

Das Wremer Siel 1866 – 1979 – eine spannende Geschichte

1866 Neubau des Wremer Siels. Die Notentwässerung während der Bauzeit Mai bis August läuft über das Weddewardener Siel

Notiz in den Wurster Nachrichten vom 31. Juli 1912

Die Zimmerleute Keune & Co sind jetzt dabei, das aus zwei Flügeln bestehende neue mittlere Schleusentor am Siel im Wremer Tief anzubringen. Das Tor, welches aus kernigen Eigenholz hergestellt ist, erfordert seine genaue sachgemäße Bearbeitung, damit dasselbe dem zeitweise herrschenden starken Wasserdruck den nötigen Widerstand leistet.

1939 wird wieder von den Deichgeschworenen am 70 Jahre alten Siel verbessert und gebaut. (Pastor Möller)

1950 muss an der Innenseite des Siels größere Erneuerungsarbeiten ausgeführt werden.

1967

Nach dem Gewässerplan sollten große Mengen an des Wremer Oberflächenwasser über den Grauwallkanal durch das neu zu bauende Siel in Weddewarden in die Weser geleitet werden. Die Misselwardener und Padingbüttler hatten Geld bekommen, weil sie eingewilligt hatten, nach Entfernung ihrer eigenen Siele das Wasser nicht wie vereinbart über das Wremer Siel, sondern zum Grauwallkanal zu leiten. Die Befürchtung kam auf, dass nun auch noch das Wremer Siel geschlossen werden sollte. Bisher war man davon nicht ausgegangen.

Bürgermeister Hey, Carl Wittig, Hinrich Friedhoff und Wolf-Dieter Lutz fuhren daraufhin gemeinsam nach Stade, um Erkundigungen beim Regierungspräsidenten einzuholen und auf die Bedeutung des Siels für Landwirtschaft, Fischerei, Fremdenverkehr hinzuweisen. Im Gespräch mit dem Sprecher der Regierung Dr. Vorhauer stellte sich heraus, dass die Befürchtung zutreffend war, das Wremer Siel sollte genauso geschlossen werden wie das in Misselwarden und Padingbüttel.

1969

Auch in einer Sitzung des Deichunterhaltungsverband waren Äußerungen gefallen das **Wremer Siel** zu schließen. Bürgermeister Hey meinte allerdings, dass er sich solch eine Maßnahme nicht vorstellen könne, da mit dem Siel auch der Wremer Kutterhafen zum Tode verurteilt und der Wremer Fremdenverkehr um eine seiner zugkräftigsten Sehenswürdigkeiten beraubt würde.

In Hinblick auf die Entwässerung der Wremer Feldmark drängt es, das Siels neu zu erbauen, das alte hölzerne konnte jetzt noch einmal repariert werden. Der Rat bildet einen Ausschuss für Sielangelegenheiten.

In der Zeit fahren die Landwirte Carl Wittig, Herbert Meyer und Heinz Friedrich vom Vorstand des Ausschusses für die Flurbereinigung nach Stade zu Dr. Barjenbruch und vertreten dort die Forderung nach der Erhaltung des Wremer Siels. Die Landwirte wollen weiterhin über das Wremer Siel und nicht über den Grauwallka-

nal entwässern. Sie haben sich damit solidarisch mit den Fischern gezeigt.

1970

Bei der Deichschau wird bekannt gegeben, dass schon 1972 unter Umständen mit dem **Neubau des Deichsiels** gerechnet werden könne. Aber die eigentlichen Deichverstärkungsarbeiten werden dann doch erst 1973 wieder aufgenommen. Am Misselwardener Siel soll ein festes Deckwerk erstellt werden, da nur sehr wenig Vorland vorhanden ist.

1971

Frühjahrsdeichschau: Auf die Frage von Oberdeichgräfe Friedrich Lübs nach dem **Neubau des Wremer Siels** konnte der Baudirektor Heinsohn allerdings keine Zeitangabe machen.

Herbstdeichschau: Oberkreisdirektor Prieß wies erneut auf die Notwendigkeit des **Neubaus des Wremer Siels** hin. Schlickmassen vor dem Misselwardener Siel verhindern eine Entwässerung des dahinter liegenden Gebietes. Allerdings sei eine Räumung nicht zweckmäßig, da die Entwässerung dieses Gebiets künftig durch den Grauwallkanal oder durch das Wremer Siel erfolgen könne.

1972

Frühjahrsdeichschau: Das Siel soll aller Voraussicht nach im nächsten Jahr erneuert werden, da das alte baufällig sei. Gleichzeitig soll der neue Deich von der Strandhalle Richtung Rintzeln ausgebaut werden. Die neue Deichüberfahrt wird zwischen Strandhalle und der jetzigen Überfahrt liegen.

Bei der **Herbstdeichschau** wurde bekannt gegeben, dass von dem 26,7 km langem Wurster Seedeich inzwischen 12,7 km ausgebaut wurden und 14 km noch verstärkt werden müssen. Die Kosten dafür einschließlich der Siele und Uferbefestigungen betragen 65 Millionen DM, erläuterte Oberkreisdirektor Priess. Wieder wurde auf den schlechten Zustand des **Wremer Siels** hingewiesen und für 1973 eine Erneuerung in Aussicht gestellt.

1973

Das **Wremer Siel** wird dieses Jahr wieder nicht erneuert. Das Wasserwirtschaftsamt Stade macht einen Kompromissvorschlag: das Wasser aus der Hohen Marsch soll zwei Jahre lang in den Grauwallkanal abfließen, das Siel wird durch eine Spundwand binnendeichs geschlossen, und die Wissenschaftler wollen zwei Jahre lang beobachten, ob der Wremer Hafen tatsächlich zuschlickt.

In Wremen geht man allerdings davon aus, dass nur das durch das Siel ausströmende Binnenwasser die Verschlickung des ältesten Wurster Hafens verhindern kann. Sollte dieses „Experiment“ zeigen, dass die Annahme der Wremer stimmt, muss das Siel dann doch erneuert werden. Der Neubau eines Siels ist allerdings ein Millionenobjekt. Die Wremer aber wissen, dass der Hafen nicht nur für die Zukunft der Fischer notwendig ist, sondern auch für den Tourismus im Ort eine große Rolle spielt. Damit handelt es sich um eine Existenzfrage für Wremen.

Eine Bonner Regierungskommission hatte sich nach einem Besuch im Oktober 1972 für die Entwässerung der gesamten Marsch über den **Grauwallkanal** ausgesprochen und für die Schließung des Siels in Misselwarden und Wremen. Die Wremer waren geschockt. Baudirektor Luck, ein Wissenschaftler und Leiter der Forschungsstelle Norderney, hatte

sich in einem Gutachten nach gründlichen Untersuchungen – referierte Kreisbaumeister Stürtz – zu der abenteuerlichen Meinung verstiegen, dass keinesfalls eine Verschlickung des Hafens drohe, wenn das Binnenwasser ausbliebe und nicht mehr kräftig durch das Siel ströme. Die Fischer halten aber weiterhin das Siel zur Erhaltung des Wremer Hafens für notwendig. Die nächsten zwei Jahre sollten nun zeigen, wer recht hat, die Fischer oder die Wissenschaftler.

1974

Die SPD sieht die ungelösten Probleme des Sielausbaus und die Sturmflutschäden mit Sorgen. Auch die Unabhängige Wählergemeinschaft drängt auf Klärung der mit dem Ausbau des Siels zusammenhängenden Fragen und hat einen entsprechenden Antrag in den Gemeinderat eingebracht. Ein Gespräch mit dem Landkreis hat stattgefunden, demnächst wird auch mit dem Regierungspräsidenten über die mit dem Sielbau zusammenhängenden Fragen konferiert werden: Gewässerplan, die Weiterführung des Wirtschaftswegebbaus der Flurbereinigung, der Ausbau der Wasserlöse, die Existenz der Kutterfischer und die Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs.

Die Vertreter des Wasserwirtschaftsamtes Stade haben vor einem Jahr verfügt, das Siel zunächst für zwei Jahre versuchsweise zu schließen. Danach soll ein Gutachten erstellt werden, um zu klären, ob der Hafen tatsächlich verschlickt, wenn kein Binnenwasser mehr durch das Siel fließt. Erst dann sollte über die Notwendigkeit des Neubaus eines Siel entschieden werden. Die Entwässerung soll bis dahin zum Grauwallkanal erfolgen. Die Fischer sehen aber jetzt schon eine starke Verschlickung : eine zwei Meter hohe Schlickschicht liegt direkt vor dem Siel. Noch in 30 bis 40 Meter Länge staut sich die Schlickbank bis hin zu den ersten nördlichen Liegeplätzen der Kutter in einer Höhe von knapp einem Meter.

Der 1. Vorsitzende des Fischereivereins Wremen, Hinrich Friedhoff: „Eine Verschlickung des Hafens hat erschreckend schnell eingesetzt, das ist für jedermann deutlich zu sehen. Wir haben immer wieder gewarnt...Wenn die Verschlickung so weitergeht, ist der Hafen in drei Jahren zu. Schlimmer noch: Das gesamte Außentief bis zur Weser hin ist dermaßen verschlickt, dass ein Auslaufen der Kutter bei einem Hochwasserstand von 30 cm unter dem mittleren Hochwasser nicht möglich ist.“ Oberkreisdirektor Priess schlägt sich auf die Seite der Fischer.

1975

Im Mai beginnen die **Arbeiten am neuen Siel**. Ein 75 m langes Betonsiel wird gegossen, die Kosten werden eine Mill. DM betragen. Die 500 m lange Deichstrecke zwischen Strandhalle und Hafen wird 1976 gebaut. Das enge Deichschart verschwindet, die neue Straße wird zweispurig in einem weiten Bogen über den Deich geführt. 8 km Deichverteidigungsstraße vom Wremer Hafen bis nach Schmarren werden noch 1975 fertiggestellt. Der Leiter der Bauabteilung Land Wursten des Wasserwirtschaftsamtes Stade Otte berichtet, dass ein klassisches Siel mit Fluttoren errichtet werden wird, die vom Flutstrom automatisch geöffnet und geschlossen werden. Der Deich wird in Höhe des Siels 40 m vorgezogen. Die dadurch verloren gegangenen Liegeplätze der Kutter werden vom Staat voll ersetzt werden. Die Liegeplätze der Kutter kommen an die Nordpier, der Kajeendeich wird erhöht. Der Deich soll nicht mittels Sandeinspülen von einem im Watt liegenden Bagger erfolgen, sondern es soll aus Sicherheitsgründen mit Kleierde gebaut werden, die an der Wasserkante unmittelbar nördlich des Wremer Sielhafens ausgebag-

gert werden wird. In das dabei entstehende Loch könnte dann der Wremer Jachthafen mit etwa 200 Liegeplätzen gebaut werden.

Im September klafft ein großes Loch im Deich. 2000 Kubikmeter Erde hoben Bagger aus, entfernten das von 1866 stammende Siel und rissen dabei 100 Kubikmeter Pitchpine-Holz heraus. Ein 85 Meter langes 1,50 m x 1,50 m großes Betonsiel wird dann wieder mit Kleierde bedeckt, so dass ein 7,50 Meter hoher und 90 Meter breiter Deich entsteht. Die Sielsohle liegt jetzt auf 1,00 Meter über NN. Außendeichs werden Türen eingebaut, die sich durch den Flutdruck schließen und binnendeichs wird als zweite Sicherheit ein Stahltor eingebaut, das hydraulisch angehoben und gesenkt werden kann. An der Nordpier wird dann ein 130 Meter langes Hafenbollwerk aus Stahlwandbohlen errichtet als Anlegestelle für die Fischer. Der Jachthafen für die Interessengemeinschaft Wremer Sportschiffer soll jetzt im Anschluss an die Nordpier gebaut werden und nur noch Platz für 30 bis 40 Boote bieten. Dieses inzwischen in seinen Ausmaßen reduzierte Projekt lässt sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln realisieren, stellt der Bürgermeister fest.

Die Herbstdeichschau findet schon das nahezu fertige Siel in Wremen vor. Nur das Bedienungshaus für das Hubtor binnendeichs muss noch im nächsten Frühjahr gebaut werden. Im Außendeich vor Rintzeln bis nach Schmarren ist viel Boden ausgespült, im nächsten Jahr soll durch den Bau eines Uferdeckwerkes Abhilfe geschaffen werden.

1976

Das Siel wird weder in der Frühjahrs- noch in der Herbsdeichschau erwähnt.

1977

Frühjahrsdeichschau: versprach Ingenieur Gunther Ruth von der Bauabteilung Land Wursten des Wasserwirtschaftsamtes Stade, das Wremer Siel soll im Herbst diesen Jahres geöffnet werden.

Bei der **Herbstdeichschau** war die Verschlickung der Sielhäfen Dorum und Wremen das beherrschende Thema. Baudirektor Heinsohn von der Stader Regierung zeigte sich optimistisch was die Zukunft des Wremer Hafens anging. Für 1 Million DM wurde das neue Siel gebaut, das noch nicht in Funktion genommen wurde, weil erst die Wasserlöse über einen Kilometer Länge vom Westrand des Ortes bis zum Siel begradigt werden muss.

1978

Ratsherr Herbert Meyer bestätigt, dass das Siel bis Ende März funktionstüchtig sein soll. Der Ausbau der **Wasserlöse** soll im darauffolgenden Sommer erfolgen. "Wir erwarten den unverzüglichen Ausbau der Vorflut. Viele Keller sind unter Wasser, die Gräben sind übertoll und auf manchen Ländereien steht das blanke Wasser."

Der Ausbau erstreckt sich über die Länge von 1,871 km zwischen dem Wremer Siel und der Bahnlinie Bremerhaven-Cuxhaven. Der Schlickberg im Wremer Hafen wächst derweil ständig, während sich das Binnenwasser vor dem Siel staut. Die Fischer warten ungeduldig darauf, dass das Wasser endlich durch das Siel strömt und die Schlickberge im Hafen dadurch wieder abgetragen werden.

Ende 1978 kann man beobachten, dass nach dem regenreichen Sommer zumindest im Dorumer Sielhafen die Schlickberge weggespült worden sind. Somit besteht auch die Hoffnung auf einen freien Hafen in Wremen, sobald das Siel wieder eröffnet werden kann.

Der **Deich- und Sielverband Wremen** verliert seine Selbstständigkeit und wird in den Grauwallverband eingegliedert. Der Verband, der jahrhundertlang die wichtigsten Aufgaben in der Gemeinde zu lösen hatte, nämlich die Sicherung des Landes durch den Deich und die Entwässerung der Marsch, traf sich auf Einladung seines letzten Vorstehers Carl Wittig zu seiner letzten Sitzung im „Deutschen Haus“. Die Amtsgeschäfte wurden in die Hände des Vorsitzenden des Grauwallverbandes Otto Cordes aus Sievern gelegt. Bürgermeister Hey bedankte sich in seiner Rede für die Einsicht und die Hilfe des Verbandes und der Landwirtschaft. Der Ausbau des Siels dient der Entwässerung des Landes und der Entschlickung des Kutterhafens und macht damit den Hafen attraktiv für die Gäste. Die Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs geschieht zum Wohle der Gesamtbevölkerung von Wremen. „Es war keine Sturheit der Wremer Vertreter, wenn das Siel gefordert worden ist, sondern es ging um eine Existenzfrage der Gemeinde Wremen.“

1979

Kaum war die Schneekatastrophe überstanden, da kam es durch einsetzendes Tauwetter und frühlingshafte Temperaturen zu einer weiteren Katastrophe: weite Teile des Landkreises Cuxhaven standen unter Wasser. Das Schmelzwasser überflutete Ländereien und Verkehrswege und lief in viele Häuser. Alle Gewässer traten über die Ufer. Besonders traf es Wremen, da die Wasserlöse noch nicht wieder hergestellt war und der Anschluss an das Siel und den Grauwallkanal noch nicht bestand. Auch behinderten Vereisungen noch den Durchlass des Wassers. Die Feuerwehren von Dorum, Padingbüttel und Wremen waren ganztägig im Einsatz. Sie konnten nicht alle Keller, die teilweise bis zur Decke voll Wasser gelaufen waren, leerpumpen, aber immerhin verhindern, dass das Ortskanalisationsnetz gefährdet wurde. Die Bahnhofstraße und auch andere Straßen waren überflutet. Dadurch war auch der Verkehr behindert. Sechs Bagger wurden an der Wasserfront eingesetzt, um der Situation Herr zu werden.

Im „Deutschen Haus“ tagte ein Krisenstab unter der Leitung von Samtgemeindedirektor Heinz Bohne. Wremen stand unter Wasser und wertvolle Stunden gingen mit Diskussionen verloren: Der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Stade plädierte dafür, den Fluss der Wasserlöse umzudrehen und das Wasser Richtung Grauwallkanal abfließen zu lassen. Aber die Wremer Deichgeschworenen Carl Wittig und Herbert Meyer setzten sich durch, und es wurde durch den Samtgemeindeamtmann Neumann die Entscheidung getroffen, die letzten 50 Meter der neuen Wasserlöse bis zum Siel aufzubaggern. Am Wremer Tief musste das Außentief von den Baggern dann auch noch entschlickt werden. Aber dann floss das Wasser im kräftigen Zug in die Weser. Vor allem im Einflussgebiet der Lantüner Wasserlöse, die den nördlichen Teil des Dorfes entwässert, sank der Wasserspiegel schnell. Es wurden an etwa 50 Häusern erhebliche Überschwemmungsschäden festgestellt. Die Keller der Häuser an der Wasserlöse standen alle unter Wasser.

Dazu Bürgermeister Gerd Hey: „Der Frühling konnte den offiziellen Beginn am 21. März gar nicht abwarten. Mit hohen Temperaturen brachte er die Schneemassen zum auftauen. Und nun gab es Überschwemmungen, und die Anlieger an der Wasserlöse bangten um ihre Keller, denn die im Ausbau befindliche Wasserlöse war beim Siel noch nicht ans Außentief angeschlossen. Die starke Vereisung verhinderte eine schnelle Öffnung. Und das Wasser stieg von Minute zu Minute. Der Bürgermeister erreichte den Oberkreisdirektor an diesem Wochenende zu Hause, und der OKD alarmierte seinen Bau- direktor in Cuxhaven, und alles traf sich im „Deutschen Haus“ bei Werner Engelmann. Nur von der zuständigen Bauabteilung fehlte noch der Ingenieur Otte. Dieser irrte in der Feldmark an der Specken bei der Burlake herum und wollte das Wasser zum Grauwall- kanal laufen lassen. Aber die Vernunft siegte! Und so wurde das Siel mit Gewalt geöffnet!“

Zusammengestellt aus Zeitungsberichten der Nordsee-Zeitung und Gesprächen mit Bürger, die dabei gewesen sind.

Renate Grützner